



Das dreiblättrige Kleeblatt der Iren

Der „Preis der Nationen“ beim CHIO Aachen ist vor allem ein Abend der Überraschungen. Die deutschen Springreiter landeten auf Platz sechs – mit makellosen Leistungen der Frauen.

VON CHRISTOPH PAULI

AACHEN Vielleicht landet dieses dreiblättrige Kleeblatt ja eines Tages sogar im ALRV-Museum. Der Tag ging bereits in seine letzte Stunde, als Bertram Allen es aus seinem Sacko zog. Sorgsam gefaltet und geschützt in einer kleinen Hülle trägt der irische Springreiter es schon lange bei sich. In seiner irischen Heimat nennen sie es „Shamrock“, es ist das inoffizielle Nationalsymbol.

„Ich würde nicht sagen, dass ich nur glücklich bin. Das wäre wirklich stark untertrieben.“

**Michael Blake,
Teamchef der irischen Springreiter**

Bertram Allen trägt das Glückssymbol schon seit sieben Jahren bei sich.

Damals, 2017, wurde die irische Equipe überraschend im schwedischen Göteborg Mannschafts-Europameister. Am Start waren neben Allen noch Denis Lynch, Bertram Allen und Shane Sweetnam. Seitdem waren die Europameister nicht mehr zusammen gestartet. Bis zu diesem Donnerstagabend in der Aachener Soers. Da ritten die siegreichen Vier in den Sonnenuntergang, niemand konnte sie mehr einholen. Irland gewann beim CHIO sehr souverän den Mercedes-Benz Preis der Nationen. Der unerwartete Erfolg stand schon vorzeitig an diesem enorm stimmungsvollen Abend fest, so dass Schlussreiter Cian O'Connor seinen Hengst Fance de Kergane gar nicht mehr aufsatteln musste.

Die Iren beendeten den Tag völlig fehlerfrei. „Ich würde nicht sagen, dass ich nur glücklich bin“, fasste Teamchef Michael Blake den makellosen Wettkampf zusammen. „Das wäre wirklich stark untertrieben.“ Ein Team-Erfolg in Aachen habe schon immer auf seiner Sehnsuchtsliste gestanden, erklärte der Equipechef. „Es ist eine Ehre, das hier zu erleben.“ Neben der Ehre ist so ein Sieg in Aachen aber auch enorm lukrativ. Die Prüfung war mit insgesamt einer Million Euro dotiert, ein Viertel davon geht nun auf die grüne Insel.

Zuletzt erklang 2010 die irische Nationalhymne. Seitdem lag der „Soldier's Song“ ungenutzt im Musikseller. Cian O'Connor war damals eben-

so wie Denis Lynch gestartet, und er konnte sich noch gut erinnern. „Das war das gleiche Adrenalin. Es lässt das Blut schneller durch die Venen rauschen“, verdeutlichte der 44-Jährige das besondere Siegfel. Auch der zweite Platz ging eher an ein Überraschungsteam. Die Mexikaner waren mit einer Wildcard gestartet, in den vergangenen Jahren waren allenfalls Einzelreiter beim CHIO dabei. Aber weil sich die Equipe gerade auf dem alten Kontinent

auf die Olympischen Spiele in Paris vorbereitet, war die Teilnahme in Aachen naheliegend. Mitgebracht hatten sie sicherlich auch die temperamentvollsten Fans unter den 40.000 Besuchern, die jeden Ritt ihrer Landsleute euphorisch wie Väter nach der Geburt von Drillingen feierten.

Nach dem ersten Durchgang lag der Außenseiter mit vier anderen Teams (Irland, Schweden, Niederlande, Großbritannien) noch fehlerfrei in Führung. Während die Konkurrenz dann weiter patzte, sicherten sich die Mexikaner den zweiten Platz vor den Briten. In den begeistertesten Worten von Federico Fernandez klang das später so. „Wir sind buchstäblich sprachlos. Wir sind dem Veranstalter so dankbar, dass wir teilnehmen dürfen. Es ist magisch, ein unglaubliches Gefühl, ein Abenteuer, ein Traum. Das werden wir nie vergessen.“ Der Abend der Deutschen war da-



Lebensfreude: Selbst Vistogrand zeigt bei der Ehrenrunde unter Denis Lynch ausgelassen, dass es ein besonderer Abend in Aachen ist. Fingerzeig: Die deutschen Damen, hier Kendra Claricia Brinkop auf Tabasco (kl. Bild), zeigen ihren männlichen Teamkollegen, wie es geht.

FOTOS: DAGMAR MEYER-ROEGER/MICHAEL VON FISENNE



gegen eher zum Vergessen. „Das hatten wir uns anders vorgestellt“, bilanzierte Otto Becker. Der sechste Platz bei der olympischen Generalprobe war eher ernüchternd. Der 65-Jährige verließ das größte Reitstadion der Welt im „Einerseits-andererseits-Modus“. Einerseits hatte Otto Becker jeweils zwei fabelhafte Ritte seiner Amazonen Jana Wargers auf Lim-

bridge und Kendra Claricia Brinkop auf Tabasco gesehen. Aber andererseits patzten dann André Thieme mit Chakaria und Christian Kukuk mit Mumbai zu regelmäßig, um eine bessere Platzierung abzusichern. Kukuk ist mit seinem Spitzenpferd Checker ebenso wie Philipp Rüping (beide Riesenbeck) mit Zineday sowie Richard Vogel (Dagobertshausen) mit United Touch bereits für Paris nominiert. Es fehlt noch ein Ersatzreiter oder nun eher eine Ersatzreiterin. Die Entscheidung zwischen Wargers und Brinkop könnte noch ein paar Stunden bis zum „Großen Preis am Sonntag“ aufgeschoben werden. Erst am

Montag muss Becker final seine Nennungen abgeben.

Aus für Schweiz und USA

40.000 Zuschauer hatten zunächst einen ausgeglichenen Wettkampf mit vielen fehlerfreien Ritten beobachtet. Nach dem ersten Durchgang schieden zwei der ursprünglich zehn Teams aus. Auch diese Entscheidung kam unerwartet. T itelverteidiger Schweiz um Europameister Steve Guerdat qualifizierte sich nicht für die zweite Runde. Und auch die US-Elite mit den erfahrenen Reitern Laura Kraut und McLain Ward schied

am Nationalfeiertag vorzeitig aus. So blieb es ein Abend der Überraschungen mit ausgelassenen Siegern. Die Iren machten bei der Pressekonferenz kurz vor Mitternacht den entscheidenden Eindruck, den Triumph noch ausgiebig zu feiern. Das ALRV-Museum wird noch etwas warten müssen auf den „Shamrock“. Am Ende des Tages packte Bertram Allen, der seit 2011 im niederrheinischen Hünxe lebt und trainiert, den briefmarkengroßen Glücksbringer wieder vorsichtig ein. „Wir Iren sind sehr abergläubisch“, grinste er. Er würde ihn gerne bei Olympia noch einmal der Weltöffentlichkeit zeigen ...

Martin Fuchs lässt die Enttäuschung vom Vorabend hinter sich

Der Schweizer gewinnt nach dem letzten Platz beim Nationenpreis am Tag darauf den NRW-Preis. Richard Vogel sorgt mit Cepano Baloubet für den Lacher des Tages.

VON LARS VOSSSEN

AACHEN Eins stand schon vor dem ersten Sprung beim NRW-Preis fest: Eine Titelverteidigung sollte es nicht geben. Vorjahressiegerin Jana Wargers, die beim Nationenpreis am Vorabend fehlerfrei geblieben war, stand nicht auf der Teilnehmerliste. Das hat taktische Gründe: Die deutsche, in Belgien beheimatete Springreiterin hat nur zwei Pferde für die schweren Prüfungen in Aachen dabei. „Dorette ist am Mittwoch schon beim ‚Preis von Europa‘ gut gegangen; Limbridge war gestern beim Nationenpreis dabei“, erklärte sie ihre Entscheidung: „Ich möchte die Pferde schonen.“

Und bereits zur „Halbzeit“ im Stechen stand fest, dass keiner der vier Landsleute von Wargers ihr Nachfolger werden würde. Jubeln durfte am Ende Martin Fuchs. Auf Commissar Pezi legte der Schweizer als zweiter Starter in 43,06 Sekunden eine fehlerfreie Fabelzeit hin, an der sich die folgenden acht Konkurrenten die Zähne ausbissen. Der Italiener Lorenzo de Luca mit Denver de Talma war am nächsten dran und landete in 44,35 Sekunden auf dem zweiten Platz, gefolgt vom besten Deutschen Patrick Stühlmeier auf Drako de Maugre (44,52). „Das ist ein schöner Moment. Es war ein tolles Springen, nach dem enttäuschenden Nationenpreis für uns fühlt sich das gut an“, sagte der Sieger, der mit der Schweiz am Vorabend Zehnter und Letzter geworden war, bei der Pressekonferenz. Die verpasste der drittplatzierte Stühlmeier, der schon wieder reiten musste.

Rothenbergers Tipp stimmt

Schon der Umlauf hatte es an diesem Freitag in sich gehabt: Frank Rothenberger hatte vorab damit gerechnet, dass vor allem die letzten Hindernisse auf dem 585 Meter langen Par-



Nicht zu besiegen an diesem Tag: Martin Fuchs und Commissar Pezi. Bester Deutscher beim NRW-Preis: Patrick Stühlmeier (kl. Bild) auf Drako de Maugre.

FOTOS: DAGMAR MEYER-ROEGER/THOMAS RUBEL

cours für Fehler sorgen würden. Der Parcours-Chef in der Aachener Soers wollte zuerst „lieber nichts sagen“, als er gefragt wurde, wie viele sich für das Stechen qualifizieren würden. Nachdem er charmant an seine prophetischen Fähigkeiten erinnert wurde, tippte er auf „zehn bis 16“. Rothenberger sollte mal wieder Recht behalten.

Mit Marcus Ehning, Willem Greve und Steve Guerdat scheiterten gleich zu Beginn des Umlaufs nicht ganz unbekannt Namen, fehlerfrei zu bleiben. Vor allem die dreifache Kombination auf der vorletzten Linie sorgte für zahlreiche Abwürfe. Der zwölfte Starter zeigte dann, dass es auch bei diesem Parcours anders geht: Stühlmeier, der in Balve Anfang

Juni auf seinem Hengst Drako de Maugre Deutscher Meister geworden war, schaffte den Umlauf ohne Abwurf und in der erlaubten Zeit von 88 Sekunden – sehr zur Freude seiner Anhängerschaft auf der Tribüne, die sehr lautstark und mit ganz hohen Tönen für Tinnitusgefahr in der näheren Umgebung sorgte.

Selbst der in dieser Woche so starke Richard Vogel leistete sich bereits beim ersten Hindernis einen Abwurf, war auf Cepano Baloubet aber für den Lacher des Tages verantwortlich: Sein Pferd fand im Parcours noch eine Abkürzung bei einer Blumeninsel und ignorierte beim Sprung über eine Hecke geflissentlich, dass an dieser Stelle einige Fotografen standen.

Die konnten noch heldenhaft abweichen, das Publikum war begeistert, der Stadionsprecher meinte nach dem Umlauf lapidar: „Die Zeit war gut.“

Ganz gut war auch die Zeit des am Ende viertplatzierten Daniel Deuffer, der im Stechen auf Gangster Noddevelt den Anfang machte und einen fehlerfreien Ritt in 45,22 Sekunden vorlegte. „Die Konkurrenz war einfach zu stark, um besser abzuschneiden“, sagte er als „Vertretung“ für Stühlmeier bei der PK. Fuchs und sein elfjähriger Wallach unterboten Deuffers Zeit umgehend und deutlich. Katrin Eckermann leistete sich mit Iron Dames Cala Mandia am vorletzten Hindernis einen Abwurf und war raus aus dem Rennen für einen deutschen Sieg. Auch Rene Dittmer und Corsica blieben nicht fehlerfrei. Die letzte deutsche Hoffnung war also Stühlmeier. Das Duo machte es spannend, blieb ohne Abwurf, war aber mehr als eine Sekunde langsamer als Fuchs mit Commissar Pezi.

Die deutschen Siegchancen waren also dahin, genauso wie danach die von Natalie Dean auf Acota M, Denis Lynch auf Cordial, de Luca und Janika Sprunger auf Orelie. Nur noch Kevin Staut und Dialou Blue konnten Fuchs' Sieg verhindern. Das Duo ging volles Risiko, leistete sich aber auch zwei Abwürfe und konnte den Schweizer nicht mehr von Rang eins verdrängen. „Ich hatte schon noch Angst, dass meine Zeit geschlagen werden würde. Aber mein Pferd war super. Ich habe gespürt, dass wir heute als Team gekämpft habe. Ich bin glücklich“, freute sich Fuchs nach der großen Enttäuschung am Abend zuvor.

Ist Frederic Wandres der lachende Dritte?

Im Grand Prix Spécial dürfte heute die Vorentscheidung im Kampf um das Olympiaticket zwischen Isabell Werth und Ingrid Klimke fallen.

VON HELGA RAUE

AACHEN Die Pflicht ist mit Bravour absolviert, jetzt kann auf Angriff geritten werden. Beinahe locker, aber auf jeden Fall deutlich gewonnen die deutschen Dressurreiter den Nationenpreis und ließen auf den Plätzen eins bis drei in der Einzelwertung Monica Theodorescu strahlen. „Ein deutscher Dreifach-Erfolg, das werden wir so schnell auch nicht wieder erleben“, freute sich die Bundestrainerin der deutschen Dressurreiter mit Blick auf Isabell Werth, Ingrid Klimke und Frederic Wandres, die auch noch „alle eng zusammen waren“.

Im Grand Prix zwar allein im Viereck, aber dennoch gemeinsam im Kampf für Deutschland. Doch am Samstag werden aus den Mitreitern noch ein wenig mehr Konkurrenten. Zwei Tickets für Paris hat Theodorescu noch zu vergeben, plus eine Fahrkarte für eine Reserve, die aber nur im Fall eines Falles zum Einsatz käme. In Aachen wurde der Nationenpreis nach dem Grand Prix entschieden, in Paris erst nach dem Spécial – aufgrund der besseren Vergleichbarkeit der Auftritte als in der Kür am Sonntag wird Theodorescu hier ganz genau hinschauen.

„Raum für Verbesserungen“ oder auch „Luft nach oben“ war der meistzitierte Spruch nach dem Grand Prix – und der verspricht heute einen heißen Wettkampf. Der Sieg von Wendy des Fontaine war eine Überraschung – und auch wieder nicht, wenn man das Potenzial der jungen Stute sieht. Doch Isabell Werth (Rheinberg) hat die Zehnjährige erst seit Anfang des Jahres unter dem Sattel, die Vorberei-



Kann Franziskus Kollegin Wendy die Hinterhufe zeigen? Ingrid Klimke hofft auf ein Olympia-Ticket.

FOTO: THOMAS RUBEL

tungszeit auf Paris ist knapp für das neue Paar. Daneben ist der bereits 16-jährige Franziskus von Ingrid Klimke (Münster) mit all der gemeinsamen Erfahrung möglicherweise die sicherere Bank.

Der lachende Dritte in diesem Duell dürfte Frederic Wandres (Hagen) mit Bluetooth sein, auch wenn das Paar nach einem „teuren“ Fehler im Grand Prix knapp hinter dem beiden Damen landete. Angesichts der konstanten Vorleistungen wie dreimal Platz zwei bei der DM hat der 37-Jährige aber einen kleinen Vorsprung, auch wenn er ebenso sagt: „Da gibt es noch Raum für Verbesserungen.“

Eher unüblich hatte sich bei Bluetooth im Grand Prix kleine Unstimmigkeiten und ein Patzer in den Zweierwechseln eingeschlichen, der viele Punkte kostete. Wandres stellte klar: „Er fühlte sich besser denn je an. Normalerweise ist es unsere Stärke, fehlerfreie Prüfungen abzuliefern, Samstag werden wir abliefern – die Noten werden zeigen, wie die Richter die Entwicklung von Bluetooth einschätzen.“